

reuzsaitiger
Eisenbau, |
e. Kosten-
hrwöchentl.
gratis und
hlung à 15
Pianoforte-
& Co.,
made Nr. 5.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.
25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

An die Wähler der Rheinlande!

Die wachsenden Bedürfnisse des Reiches, insbesondere die im Jahr zu Jahr gesteigerten Forderungen der Militär-Versorgung, haben dem Volke in zunehmendem Maße Lasten aufgelegt. Die Centrums-Fraction hat seinen Augenblick ausgenutzt, wo nur immer möglich, auf Sparsamkeit in den Ausgaben zu drängen. Sie hat sich ebenso jedem zur Deckung der vermehrten Ausgaben erlassenen Steuer-Projecte widersetzt, welches nur eine Vermehrung, nicht aber eine gerechtere Verteilung der Lasten zur Folge gehabt, oder aber in seiner Ausführung das so wichtige Ausgabe-Bewilligungsrecht der Volksvertretung illusorisch gemacht hätte. Insbesondere war die Einführung von Monopolen mit ihrem für die wirth-

Wäge an dem Entscheidungstage kein zur Wahl Berechtigter an der Urne fehlen. Gott und Vaterland verlangen von uns als eine beizugebende Pflichterfüllung. Vorwärts in abgeschlossenen, vollzähligen Reihen, vorwärts in aller Zukunft zur Wahl! Vorwärts mit Gott für Wahrheit, Freiheit, Recht!

gr. v. Aretin. Graf Balkeßrem. Graf Bernstorff.
gr. zu Franckenstein. Lender. Dr. Lieber. Dr.
ichensperger. Graf Waldburg-Geil. Dr. Windhorst.

Der Reichstag ist bis an die äußerste Grenze entgegen-
geworfen; er hat die ganze Forderung der Militär-Ver-
mehrung auf drei Jahre bewilligt und damit gezeigt, wie sehr
ihm die Würdigkeit des Reiches am Herzen liegt, so sehr
dieses Opfer dieselbe auch abermals dem Volke auferlegt.
So mehr aber war der Reichstag verpflichtet, seinen Nach-
kommen ihr verfassungsmäßiges Recht und die Würdigkeit zu
erhalten, die drückenden Lasten herabzumindern, sobald die
mit der europäischen Verbündnisse es auflöst.

Angesichts dieser Sachlage wird Niemand uns glauben lassen, daß die Auflösung des Reichstages lediglich erfolgt ist, um das Militär-Septennat durchzusetzen. Wir sind

Große Aufgaben bleiben aber dem Centrum noch zu erfüllen! Sie würden unerfüllt bleiben, wenn es gelänge, die Centrums-Fraction aus ihrer ausschlaggebenden Stellung zu verdrängen, und aus National-Liberalen, Frei-Conservativen und unselbstständigen Conservativen eine neue Freiheit zu bilden. Die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens wäre weit entfernt, die soziale Reform-Arbeit zum Stillstand zu bringen, sondern würde die politische Arbeit und die Achtung gesichert. Darum gilt es heute wie vor zwei Jahren, vor allem die Mittelpartei unumgänglich zu machen. Darum rufen wir euch heute, wie vor zwei Jahren, zu: bietet alles auf, um die Stellung des Centrums noch zu befestigen; bekämpft energisch jede mittelparteiliche Candidatur, damit das deutsche Volk vor dem Rückfall in die trostlosen Zustände zu Anfang der siebziger Jahre bewahrt bleibe!

Das Wahl-Comite der Centrums-Partei der Rheinlande.

Acht, von der, Kaufmann, KÖln.
 Bachem, Julius, Rechtsanwalt, KÖln.
 Eilan, Joh., Bankdirector, KÖln.
 Fuchs, C., Kaufmann, KÖln.
 Gohmer, Dr., Arzt, KÖln.
 Müller, W., Buchhändler, KÖln.
 Röderath, Dr., Rentner, KÖln.
 Schönewald, C. A., Decorateur, KÖln.
 Trimborn, Karl, Rechtsanwalt, KÖln.

Neuß- Grevenbroich.
 Brandenburg, Notar, Neuß.
 Broich, Frz., Gutbesitzer, Bischerhof bei Greßrath.
 Busch, Jul., Regierungsbaumeister, Neuß.
 Kallen, P. W., Kaufmann, Neuß.
 Peussen, B., Rittergutsbesitzer, Ohnenrath.
 Püllen, P., Gerberbesitzer, Grevenbroich.
 Steprath, Heinr., Deconom, Bevelingsboven.
 Weidenfeld, Frz., Rittergutsbesitzer, Viershof b. Olschn.

Abonnements

für die Monate Februar und März,
zu $\frac{2}{3}$ des Quartalspreises. Können bei allen Postanstalten,
bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broir.

Deutschland.

□ **Berlin**, 1. Febr. Daß die Septennäter es toll treiben würden im Wahlsampfe, das war vorauszu sehen. Das aber hat man nicht für möglich gehalten, daß sie das Volk durch eine gewissenlose Sensationsmade und schmachtvolle Eintagspolitik in eine Kriegspanik hineinreden würden, obgleich dabei täglich Millionen verloren gehen. Die Reden Bismarcks, der unsere Beziehungen zu Rußland die Besten nannte, hatten den Doppelfrieg in's Land der Fabel verbannt und die Verurteilung lehnte selbst in ängstliche Gemüther zurück. Mit Frankreich allein, sagt sich Jeder, hoffen wir fertig zu werden. Zudem hatte ja auch der Kaiser gesagt, daß wir unsererseits Frankreich nicht angreifen, ihm auch nicht den Krieg erklären würden, selbst wenn der spätere Angriff unsere Stellung verschlechterte. Ebenso hatten die Erklärungen des Kriegsministers: „eine actuelle Kriegseröf nung“

nicht vor" zur Beruhigung gebiet, wie so auch das ent-
sprechende Dementi der „Nordd.", daß Deutschland von Frankreich
Aufführung über Truppenansammlungen an der Grenze ge-
fordert habe. Indessen diese Beruhigung paßte den Septem-
bern nicht in den Kram. In Bahlzwecken mußten neue
Alarmnachrichten erfunden und in Kriegsspann gemacht wer-
den. Zu diesem Zwecke scheint sich das edle Brüderpaar:
„Köln. Ztg." und „Post" gepreß verbunden zu haben unter
ganz besonderer Vertheilung der Rollen. Der nationalliberale
Moniteur vom Rhein bringt die Alarmmeldungen und das
freiconservative Blatt in Berlin giebt seine Beistandklänge
darauf. Was die französischen Baradenbauten betrifft, so
wird französischerseits entschieden betont, dieselben sollten ledig-
lich zur Unterbringung der Reserve dienen, welche in diesen
Tagen zu mehrwöchigen Übungen ebenso eingeufen wird, wie
deutsche Reservisten zur Einübung mit dem neuen Repetir-
gewehr. Die Verstärkung des Truppenstandes an der

Grenze wird dagegen entschieden in Abrede gestellt. Unter diesen Umständen könnten ja französische Blätter auch über die Einberufung der 75,000 Mann deutscher Reserve Alarm schlagen. Das ist aber bisher Niemand eingeleitet. Noch schlimmer beunruhigen das Publikum die Artikel der „Post“, welche die Alarmnachrichten bis ins Ungeheuerliche aufbauscht. Geradezu sinnlos thöricht ist es aber, wenn das Blatt den Franzosen gleichsam die Pistole auf die Brust setzt und sie im Interesse des Friedens auffordert, Boulanger von seinem Posten zu entfernen. Solche Zumuthungen müssen die Stellung des französischen Kriegsministers nur befestigen. Ober wenn ein französisches Blatt die Befestigung des preussischen Kriegsministers verlangte, welchen Varm würde das abgeben? Solche Forderungen dienen dem Frieden nicht, sondern reizen zum Kriege. Der „Nat.“ von Paris nennt das ein „gefährliches Spiel“ und Boulangers Stellung, die vor einigen Tagen im Wanken schien, gilt nun als befestigt, denn seine Anhänger geben die Parole aus: Boulanger darf nicht dem Fürsten Bismarck geopfert werden. Da hat also die „Post“ die durch ihre Tappigkeit verursachte Bescherung! Die „Kreuztg.“ erinnert daran, daß die „Post“ auch 1875 ihren „Krieg in Sicht“-Artikel auf eigene Faust verbrochen hat, und vermuthet, es liege auch in dem Boulanger-Artikel eine unhaltbare Tagesleistung „privater Natur“ vor. Trotzdem aber läßt die „Kreuztg.“ am Schlusse ihres Artikels, als ob sie dessen Anfang ganz vergessen hätte, in dasselbe Alarmhorn. Auch ihr scheint also für ihre Septennatszwecke jedes Mittel recht. Kein Wunder, wenn jetzt die „France“ nach dem Sturm gegen Boulanger erklärt, es sei „patriotische Pflicht“ den Minister im Amte zu erhalten. Selbstverständlich kommen auch die Wiener Offizien unseren Alarmschlägen zu Hilfe. Ihnen hilft die Einberufung der Armeeausrüstung und zur Durchführung des Landsturmgesetzes einberufen werden und dafür gegen 7 Millionen bewilligen sollen. Um die Delegation dafür gefügig zu machen, muß das offizielle Wiener „Freundenbl.“ auch in Alarm machen, die allgemeine politische Lage als „bedrohlich“ schildern und die „Situation im Westen als eine sich precärer gestaltende bezeichnen.“ Die Geldbewilligung ist auch hier der löbliche Zweck, weiter hat das nichts zu bedeuten. Daß bei dem „Freundenblatt“ in der That bloß eine offizielle Flunkerei vorliegt, ergibt sich am besten daraus, daß Minister Tisza zu derselben Zeit im ungarischen Abgeordnetenhaus die Erklärung abgab, in den Beziehungen zum Auslande und namentlich zu Deutschland habe sich nichts geändert, man hoffe nach wie vor auf Erhaltung des Friedens und in keinem Staate handle es sich um Kriegsrüstungen, sondern lediglich um „Maßnahmen der Vorsicht.“ Also man behalte gegenüber allen Alarmnachrichten, deren Tendenz nur auf den Geldbeutel der Steuerzahler und eine Jagdarmee bei den Wahlen gerichtet ist, kalt Blut und lasse sich durch nichts einschüchtern. Sind einmal die Wahlen vorüber, dann werden die jetzigen Unruheflüster sicher wieder die schönsten Friedenslieder pfeifen.

Berlin, 2. Febr. Von gut unterrichteter Seite wird bestätigt, daß in der kirchenpolitischen Frage zwischen Preußen und dem Vatican völliges Einvernehmen herrscht und daß die Verhandlungen zu einer Vereinbarung führten, deren Inhalt den freundschaftlichen Beziehungen zwischen der preussischen Regierung und der päpstlichen Curie durchaus entspricht.

Belgien.

—b. **Brüssel, 28. Jan.** Wider Erwarten wurden die Kammerverhandlungen dieser Woche nochmals einer Reihe von unbedeutenden, internen Angelegenheiten geopfert, unter denen nur sehr wenige ein allgemeines Interesse beanspruchen können, und von denen nicht eine einzige uns einen Schritt vorwärts bringt. Neben mannichfachen Fragen, welche durch die Discussion des Budgets des Justizministers hervorgerufen wurden, beschäftigte man sich mit der Canalisationsfrage und der Wasserleitungsangelegenheit der Stadt Brüssel, mit den Beschwerden über die Arbeiten in Gefängnissen und Arbeitshäusern, mit dem wiederholten Antrag Richéque-Douzeau, die Vergnügungen der vernünftigen Aufzucht fortzusetzen, mit dem Project einer Secundärbahn Brüssel-Haecht und mit dem Budget des Ministeriums des Aeußern. Die beiden Minister de Moreau und Devolbers waren in allen ihre Ressorts tangirenden Fragen zur Stelle, die Deputirten de Borchgrave, Boeckx, Gobmans, Jacobs, Guillery, Burlet und d'Andrimont traten als Interpellanten auf. In der oben angelegenen Vergnügungsfrage erklärte die Regierung, daß weitere Straferlasse nicht in Aussicht genommen seien. Ein vom Cabinetchef Beernaert unterbreiteter Entwurf zur Vereinfachung der Bundessteuergesetze wurde von allen Parteien mit Gleichgültigkeit entgegengenommen. Bezüglich der das freie Handwerk schädigenden Gefängnisarbeit wünscht Guillery Einführung solcher Industrien in die Gefängnisse, welche in Belgien nicht existiren, um hierdurch die Concurrenz zu vermeiden. Der Minister versprach, der Lösung des Problems seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nur folgende beiden Episoden mögen noch Erwähnung finden. In der Mittwochs-Sitzung forderte der Deputirte Boeckx Erhöhung des Cultusbudgets zur Vermehrung der Bicarate, indem er diese Forderung durch die religiösen Bedürfnisse der Bevölkerung einiger Districte motivirte. Ohne ein Vorhandensein solcher Bedürfnisse zu bezweifeln, zog sich der Minister auf seine „leere Kasse“ zurück. Die zweite Episode ereignete sich bei der Abstimmung über die staatliche Unterstüßung für die Reparaturarbeiten an Kirchenbauten. Bis hier wurden hierfür 250,000 Frs. bewilligt. Die Liberalen beantragten Streichung von 50,000 Frs., die bisherige Subsidien wurden indeß bei der Stimmbagge auf's Neue und unverkürzt genehmigt. Schließlich forderte der liberale de Kerchove die Bekanntgabe der Correspondenz, welche zwischen der Regierung, ihrem Gesandten in Rom und der Nuntiatur ausgetauscht worden sei. Beernaert erwiderte, daß eine solche Correspondenz nicht existire. Soweit die Thätigkeit der Kammer, die diese Woche für ein Eingreifen in die Keiße wieder vollständig verloren hat.

Die vielörterte Neutralitätsfrage Belgiens ist in eine neue Phase eingetreten. Indes der katholische Patriot seit einigen Tagen zur Sicherung der für einen Kriegsfall

angeblich gefährdeten Unabhängigkeit Belgiens für eine Erneuerung des Vertrags von 1839 — in welchem die Bevollmächtigten aller europäischen Höfe in London die Selbstständigkeit und Neutralität des Landes für alle Zeiten sanctionirten, eintritt, mußten die französischen und belgischen Elemente das Lieblingsproject eines Schutzes und Trugbündnisses mit Holland und England fahren lassen. Als 1870 Bismarck und Grammont den beunruhigten Belgiern die Erklärungen „wir werden Eure Grenzen respectiren, so lange unsere Gegner dieselben nicht überschreiten“, da wandten sich die Belgier, mit dieser Zusicherung nicht befriedigt, an die Königin von England, welche ihnen dann auch am 10. August genannten Jahres mittheilen konnte: sie habe zwischen den Kriegsführenden günstigere Garantien für die Sicherheit Belgiens erzielt. An eine ähnliche Vermittlung Englands glaubten die hies. Liberalen sich für die nach ihrer Ansicht bevorstehenden neuen Verwaltungen anklammern zu können. Die offizielle englische Presse hat in den letzten Tagen diese Träume schonungslos zerstückt. England scheint sich im Voraus jeder Intervention entziehen zu wollen, zu welcher Intervention es nach Ansicht unserer Liberalen auf Grund jenes Vertrages vom Jahre 1839 sogar verpflichtet sei. Ja, ein Artikel des unglücklichen Charles Dilke will zu alledem noch weisen, die ursprüngliche Gewährleistung der belgischen Neutralität sei durch das englische Verbot der belgischen Neutralität 1870 ungültig geworden. Dies und der nunmehrige Rückzug John Bulls hat die übrigen sehr unnützen Sorgen auf die Spitze getrieben. Besonders hat ein geistiger Artikel der „Ball-Mall-Gazette“ hier eine große Mißstimmung erregt. Derselbe glaubt, daß weder Oesterreich noch Rußland wegen einer Verletzung der belgischen Neutralität im Kriege zwischen Deutschland und Frankreich das Schwert ziehen würde und lehnt eine Verpflichtung hierzu für England in bestimmter Form ab. — Andererseits mußten die Liberalen auch den Gedanken an ein Defensivbündniß mit Holland preisgeben, seitdem die Interpellation in der holländischen Kammer (Protest gegen die dem Norddeutschen Lloyd auf der Schelde zutheil gewordenen Vergünstigungen) einen neuen Beweis für die alte Feindseligkeit und commercielle Nebenbuhlerschaft beider Länder erbrachte.

Brüssel, 2. Febr. In Deputirtenkreisen verlautet, der Finanzminister dürfe binnen Kurzem einen Credit von fünfzig Millionen Francs für die Armee, sowie für Befestigungsarbeiten um Antwerpen und zwischen Sambre und Maase beauftragen.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. Der „Republique Française“ ging eine Depesche aus Suex zu, welche Näheres über die Niederlage der Italiener bei Massauah bringt. Hiernach sind von 480 Anstößlern nur 50 leben geblieben; alle Kanonen wurden den Truppen genommen. Die Italiener räumten sämtliche Außenpositionen; die Abyssinier griffen Massauah selbst am 27. Januar an und erstickten die ersten Versuchungen.

Italien.

Rom, 1. Februar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer unterbrach Minister Depretis unter allgemeiner Erregung der Abgeordneten die Debatte über das Budget des Arbeitsministers durch folgende Mittheilung: „Ich habe der Kammer ein Telegramm des Generals Gena mitgetheilt. Das Telegramm trägt das Datum vom 29. Januar aus Massauah resp. vom 31. Januar aus Berim und lautet: „Am 24. Januar verließ Ras Alula Ghinda und lagerte sich im Südwesten von Saati, welches er am 25. Jan. angriff. Nach dreistündigem Kampfe wurde er zurückgeschlagen. Auf unserer Seite gab es vier Verwundete und fünf Tode. Der Verlust der Abyssinier ist unbekannt. Am 26. Jan. wurden 3 Compagnien und 50 Mann Irreguläre, die zur Deckung von Saati nach Wolullo abgegangen waren, auf halbem Wege angegriffen. Nach einigen Stunden Kampfes wurde die Colonne zerstückt.“ Auf den Ruf: „Welche Colonne?“ antwortete Depretis: Unserer! (Großer allgemeiner Tumult.) Angefichts der Ausdehnung unserer Linie, so schreibt der General weiter, habe ich die isolirten Truppentheile zurückgerufen; bis jetzt sind 90 Verwundete gefunden und im Hospital von Massauah untergebracht worden. Nach hartem hader Kampfe wird Ras Alula nach Ghinda zurück, entweder wegen zu großen Verlustes oder um den Negus zu erwarten, der sich auf dem Marsch befinden soll, um uns anzugreifen. (Stürmische Bewegung.) Ich lege der Kammer einen Gesetzentwurf vor zur Bewilligung von 5 Millionen, um das Erforderliche anzuordnen. Abgeordneter Costa: „Um die Truppen zurückzurufen!“ (Lauter Protest auf allen Seiten des Hauses.) Der Präsident erteilt Costa einen Ordnungsruf. Depretis appellirte an den Patriotismus der Kammer (Beifall) und bittet, die 5 Millionen zu bewilligen, um darüber gemäß dem Bedarfs des Augenblicks verfügen zu können. Das Gesetz bittet er für dringend zu erklären und an eine vom Präsidenten zu ernennende Commission zu verweisen. Vaccarini: Angefichts dieser Situation muß die Politik schweigen; wenn es möglich wäre, würde ich beantragen, das Gesetz ohne Commissions-Beratung anzunehmen. Ich sende den Kapseln einen Gruß, die einen Feind bekämpfen, der weniger verächtlich war, als man sagt und die die Ehre der Fahne vertheidigten. (Allgemeiner stürmischer Beifall.) Das Gesetz wird an eine Commission verwiesen, die der Präsident ernannt. In Deputirtenkreisen begreift man nicht, so wird der „Frankf. Bg.“ hierzu gemeldet, warum Gena erst am 29. Januar telegraphirt hat über die Kämpfe, die am 25. und 26. stattfanden. Im Ministerium ist die Depesche erst heute früh um 10 Uhr eingetroffen.

Rom, 2. Febr. Vaccarini interpellirte heute den Kriegsminister über die Wahrheit der Depeschen, welche die „Agenzia Stefani“ verbreitet und forderte, daß das Ministerium die ganze und volle Wahrheit sage und die Namen der Gefallenen mittheile, sowie daß es erkläre, weshalb der Dampfer „Umberto I.“, der gestern abgehen sollte, erst heute abgehe. Ricotti antwortete, daß er die Namen der Gefallenen selbst nicht wisse, sondern nur die Nummern ihrer Regimenter. „Umberto“ ginge erst heute ab, weil General Gena gestern durch ein Telegramm Proviant verlangt habe. Dann nahm

die Kammer die Discussion über das Budget des Arbeitsministers auf. — In Neapel gingen heute auf dem „Umberto“ 773 Mann, 30 Officiere und 2 Mörzle mit Proviant und Lazarethmaterial ab. Am 5. d. Mts. wird das Dampfschiff „Giava“ mit 500 Mann, 3 Bagen Feldartillerie und 1 Comp. Festungsart. abgehen. Das Kanonenboot „Andrea Provana“ wird das Schiff begleiten. — Vor dem Parlament versammelte sich heute Abend gegen 7 Uhr eine große Menschenmenge, um eine Demonstration gegen das Ministerium zu veranstalten. Die Polizei verhaftete einige Schreier. Da die Menge immer mehr anwuchs, wurde die Piazza Colonna und der Monte Sitorio abgesperrt. Ein Polizist verwundete einen jungen Mann mit dem Kolben seines Revolvers. Die Menge stürzte sich auf ihn und richtete ihn so zu, daß er mittels Wagens zum Hospital transportirt werden mußte. Eine Compagnie Soldaten räumte den Platz. — Die „Società Navigazione Generale“ hat der Regierung 14 Dampfschiffe zum Truppentransport zur Verfügung gestellt.

Rußland.

St. Peterburg, 3. Febr. Ein Erlass des Kaisers untersagt bis auf weiteres die Pferde-Ausfuhr über die europäische und transkaukasische Grenze.

Bur Wahlbewegung.

* **Neuch, 3. Febr. (Vertrauensmännerversammlung der Centrumpartei.)** Wir theilen im Folgenden die Reden des Herrn Abg. Herrn von Dalwigk und des Herrn Broiz mit, indem wir ausdrücklich bemerken, daß wir keine Stenogramme, sondern nur Auszüge bieten.

Herr v. Dalwigk gab zunächst ein recht klares Bild von dem Gange der Verhandlungen über die Militärvorlage. Nachdem wir lange Jahre im Culturkampf gestanden und für die Rechte und Freiheiten des Volkes gekämpft hatten, begannen wir die Hoffnung, daß nun der Kampf zu Ende gehe. Da erhob sich plötzlich ein neuer Kampf, ein Kampf politischer Natur, der sich hauptsächlich um die verfassungsmäßigen Rechte des ganzen Volkes dreht. Der Reichstag ist bekanntlich aufgelöst worden, weil er die vermehrte Freiheitsprekäre des Heeres nicht auf 7 Jahre, wie die Regierungsvorlage wollte, bewilligt hat.

Sehen wir uns die Sache etwas näher an. Jeder Abgeordnete, der einerseits befreit war, die Verantwortlichkeit des Vaterlandes zu erhalten, andererseits aber auch die Pflicht in sich fühlte, die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu wahren, gerieth durch die Vorlage in eine mißliche Lage. Es ließ sich nicht leugnen, daß die Situation in Europa geßährlich war. Es wurde gesagt, unsere Armee bleibe in ihrer Entwidlung gegenüber fremden Armeen in Oesterreich, Rußland, Frankreich, zurück. Nun wollte doch nie und die Verantwortung auf sich nehmen, das Vaterland wehrlos zu machen.

Andererseits mußte sich der Volkstheoretiker sagen: Wenn das so fortgeht, wird das Volk die Last nicht mehr tragen können. Und das hat ja selbst M. L. te zugegeben als er sagte: „Europa steht in Waffen, und es wird ein Zeitpunkt kommen, daß selbst ein reiches Volk die Kosten der Rüstungen nicht mehr ertragen kann.“

Das Centrum schlug vor: die technischen Truppen, Artillerie etc. deren Ausrüstung große Kosten verursacht, wollen wir alle bewilligen und zwar auf 3 Jahre; dagegen die verlangten einzelnen Bataillone, die leicht wieder aufgelöst werden können, nur auf 1 Jahr, um die Möglichkeit einer Veräußerung für friedlichen Ausführen zu halten. Dieser Vorschlag fand indes keinen Beifall; das Centrum war somit genöthigt, um überhaupt etwas zu Stande zu bringen, dem Antrage des Freiwillets beizutreten, welcher alles auf drei Jahre bewilligte. Das Centrum handelte so, damit nicht der Reichstagler sofort sagen könne, mit diesem Reichstag sei nichts anzufangen. Drei Jahre wurden bewilligt, weil das Mandat der einzelnen nur drei Jahre gültig ist, und dem nächsten Reichstage sein Bewilligungsrecht gewahrt bleiben mußte.

Dann sagten wir, daß nach drei Jahren die Möglichkeit vorliegen könne, daß bessere Zeiten kämen und die Wälder in Europa nicht mehr so feigebüßig seien. Selbst in Frankreich ist die Kriegslust augenblicklich nicht mehr so groß. Endlich aber wurden die drei Jahre, nicht sieben, bewilligt, weil die sieben Jahre uns so peremptorisch ausgedrungen wurden, daß es ausah, wir ein Befehl; da durften wir der Würde des Volkes nichts vergeben. (Bravo!)

Warum wurden und werden nun eigentlich die sieben Jahre verlangt? Unsere Gegner argumentiren: In sieben Jahren werden 100,000 Mann mehr ausgebildet. In 3 Jahren werden aber fast 500,000 Mann mehr ausgebildet und in den folgenden drei Jahren wieder! Also das kann keinen wesentlichen Unterschied machen. Dann sagen die Gegner: Nach drei Jahren hört eben jede Bewilligung auf! Das ist nicht der Fall, vielmehr enthält eine solche Unterstellung ein ganz unbegründetes Mißtrauen gegen den Patriotismus des künftigen Reichstages. Auch der Reichstagsler warf die Frage auf: Was werden wir in drei Jahren für einen Reichstag haben? Socialdemokraten, Fortschrittler, Centrum — eine Opposition. Was soll aber nach sieben Jahren dann der Fall sein? Nach der Rechnung des Reichstagslers doch ganz dasselbe! Im Gegentheil kann man jetzt noch mit einer gewissen Uebersicht dem künftigen Reichstag entgegensehen; nach sieben Jahren würde man das kaum können.

Es wird uns weiter vorgehalten, daß schon zweimal ein Compromiß geschlossen worden sei. So der Verfassung besagt nun, daß die Präsenzjahre jährlich im Wege der Gesetzgebung festzusetzen sei. So war es früher auch im preussischen Staat, während wir im Reich mehrmals eine zweijährige und 2 mal eine siebenjährige Bewilligung hatten. Wenn man uns das letztere vorhält, so antworten wir, daß damals eine andere Majorität das Septennat bewilligte. Weiter kommt man und sagt: Solchen Autoritäten wie Sr. Majestät, dem Kriegsminister, dem Feldmarschall Wolke soll man doch glauben. — Ich unterwerfe mich diesen Autoritäten jetzt noch. Ich streiche vor ihnen die Segel und halte sie für vollständig competent, wenn sie sagen: Zur Vertheidigung des Vaterlandes ist die und die Armee notwendig.

Soll aber deshalb das Volk auf seine Rechte verzichten? Dafür kenne ich keine Competenz als me in Gewissen (Bravo!) ich kann und darf den Volkstheoretiker nichts vergeben.

Wenn die Freunde des Septennates ferner an den Patriotismus des Volkes appelliren, indem sie sagen: Seht, der Kaiser und Fürst Bismarck, denen wir die Einigung Deutschlands verdanken, verlangen, daß die Vorlage auf sieben Jahre bewilligt werde — so gebe ich ihnen diesen Appell zurück und sage: Warum haben die Conservativen und Nationalliberalen nicht wenigstens für drei Jahre gestimmt? Das wäre eine patriotische That gewesen und wir hätten groß vor dem Auslande dagestanden in unserer Einigkeit. Endlich sieht es auch ein Mann mit gesundem Menschenverstand gar nicht ein, welcher Unterschied zwischen einer dreijährigen und einer siebenjährigen Bewilligung sein soll.

(Der Redner verliest darauf eine Anzahl von Aeußerungen der

gegnerischen

bezeugen,

In dem

dischen A

festlegung

jährigen

wir es jetzt

Geweralt

jedes Jahr

Also da

riger Bewill

Der Ne

se ihm kein

sucht zu die

Was sol

geordnet

saßte die M

und die Re

wir eine jäh

nen hatten

Und die

auch die Co

dagegen.

heil. Diese

wurde wieder

Boll jährlich

Reichstagsler

Wohlschand

viel mehr

Rathen. Es

ein klarer

ein Krieg zu

welche die d

schlicht der d

bestätigt, es

licht, daß

Segel vor ih

dieses Tug

auf endlichen

Herr Br

Sie zu richt

überflüssigen

nicht leugnen

Stunden oder

besonders mer

gefähr ganz

ganzen Regier

seits aber nicht

gefähr die w

sen. Das gan

gerung der M

Reichstagsler

Reichstagsler

Entwerbe

trifft: das

einer neuen

nicht richtig

vollkommen.

Berathung

klare Sit

bar. Und d

Gefahr seien

einflüsse, die

Warum wi

Es war be

den, woher d

ein klein wirt

get des Arbeits-
dem „Unber-
Probiand und
das Dampf-
Andrea Brovana“
Parlament ver-
große Men-
Ministerium zu
die. Da die
gza Colonia und
verwundete einen
pers. Die Menge
daß er mittel-
a mußte. Eine
die „Societa Na-
Dampf-“ sum

des Kaisers
führ über die

nerverfaun-
in folgenden
digt und des
nerten, daß wir
ge bieten.
Bis von dem

nden und für die
ten, liegen wir
Da erhebt sich
ur, der Haupt-
en Volkes steht.
weil er die ver-
Jahre, wie die
der Abgeordnete,
Baterlandes zu
führte, die ver-
richt durch die
tugnen, daß die
ge sagt, unsere
den Armea in
te doch nie hand
und wehrlos zu

Wenn das so
men. Und das
Europa steht in
ist ein reiches
a. „am.“

der, Arillerie ac.
alle bewilligen
einen Bataillon,
ein Jahr, um die
offen zu halten.
rum war somit
an, dem Antrage
i Jahre be-
der Reichstags-
its anfangen.
dat der einzel-
Reichstage sein

Möglichkeit vor-
in Europa
ist die Kriegs-

en, bewilligt,
ungen wur-
der Würde

ischen Jahre
Jahren werden
eben abt fast
rei Jahren

achen. Dann
willigung auf!
unterstellung ein
des künftigen
e auf: Was
an? Social-
an. Was soll
der Rechnung
heit kann man
Reichstag ent-

al ein Com-
g befagt nun,
ang festhalten
während wir
hebenjährige
häft, so ant-
das Septem-
toritäten wie
ollte soll man
n jetzt noch!
händig com-
andes ist die

hten? Dafür
(Bravo!) ich

Patrimonius
er und Jüf-
banken, ver-
werde — so
den die Con-
rei Jahre
wir hätten
nit. Endlich
gar nicht
einer

erungen der

gegnerische Presse, welche die Zeitfrage als ganz nebensächlich
bezeichnen, während jetzt dieselbe Presse ganz das Gegenteil schreibt.)
In den Gründen unserer Gegner wird immer auf die ausländi-
schen Armeen hingewiesen: Nun, die haben alle die jährliche
Festsetzung der Friedenspräsenz! Preußen ist bei der früheren ein-
jährigen Bewilligung von Sieg zu Sieg gegangen! Und wie haben
wir es jetzt? Wenn wir keinen Kriegsgeldminister hätten und keinen
Generalfeldmarschall, so wären wir wehrlos. Und diese Posten werden
jedes Jahr bewilligt!

Also das sind die Gründe nicht, weshalb man auf siebenjäh-
rige Bewilligung besteht. Es sind andere Gründe!
Der Reichstagsler ist unzufrieden mit der jetzigen Majorität, weil
sie ihm kein Branntwein- und Tabak-Monopol bewilligt. Er
sucht zu diesem Zweck eine gefällige Mittelpartei.

Was soll eine Majorität fertig bringen soll, haben wir im Ab-
geordnetenhaus gesehen, als die Polenvorlage kamen. Das Haus
sagte die Resolution, alles zur Germanisierung Polens zu bewilligen
und die Regierung verlangte 100 Millionen, zu einer Zeit, als
wir eine jährliche Ausgabe von einunddreißig Millionen
hatten und die Defizits durch Anleihen jährlich decken mußten.

Und diese Monopolprojekte werden noch nicht aufgegeben, wenn
auch die Conservativen und Nationalliberalen jetzt sagen, sie seien
dagegen. Trau, schau, wehm! und Vorwärts ist die Mutter der Weis-
heit. Diese Parteien sind schon oft umgefallen. Im Reichstage
wurde wiederholt auf die zwei Milliarden hingewiesen, die das
Volk jährlich an Bier, Schnaps und Tabak verbraucht; der
Reichstagsler schließt aus der Menge der Sparanträge auf den
wohlstand des Volkes und behauptet, das Volk könne noch
viel mehr tragen. Man sieht dabei immer unwillkürlich an seine
Tasche. Es ist endlich die Ablehnung der Militärvorlage
ein klarer Beweis, daß kein Krieg zu befürchten ist; wäre
ein Krieg zu befürchten, so trübe die volle Verantwortung diejenigen,
welche die drei Jahre abgelehnt haben. Im Kulturkampf, so
schreibt der Redner, hat das katholische Volk seine Bürgerpflichten
betheiligt, es hat gekämpft für Recht und Gesetz mit einer Beharr-
lichkeit, daß der mächtigste Mann im mächtigsten Reich Europas die
Segel vor ihm gestrichen hat! Sie, m. H., werden jetzt auch wieder
dieselben Tugenden betheiligen, dann haben wir die sichere Aussicht
auf ewigen Sieg!

Herr Broitz. Das Comité hat mich ersucht, einige Worte an
Sie zu richten. Ich finde das schwer, nach den ausgezeichneten und
überflüssigen Darlegungen des Herrn Vorredners. Es ist sich ja
nicht leugnen, daß wie der Reichstagsler sagte, ein Krieg in 10
Stunden oder in 10 Tagen oder in 10 Jahren ausbrechen kann,
besonders wenn ein großer Mann den Krieg will. Liegt die Kriegs-
gefahr ganz so nahe, dann hätte nicht einmal die Bewilligung der
ganzen Regierungsvorlage auf sieben Jahre etwas geschloffen; ander-
seits aber wäre es unverantwortlich gewesen, bei einer nahen Kriegs-
gefahr die weitgehenden Bewilligungen auf drei Jahre zurückzuwei-
sen. Das ganze Gedächtnis der nahen Kriegsgefahr und der Wei-
gerung der Mittel zur Vertheidigung, wie es jetzt von den sogen.
Reichstagslern erhoben wird, läßt sich aus den eigenen Thaten des
Reichstagslers erklären.

Entweder war die Lage bei der Zurückweisung des Bewilligten
kritisch; dann ist es unbegreiflich, wie man den Pant
einen neuen Wahl unter das Volk werfen konnte; oder die Lage ist
nicht kritisch; dann genügt die 3 vom Centrum bewilligten Jahre
vollkommen. Sie genügt wenigstens, bis man 1889 zu einer neuen
Beratung schreitet. Diese Ausführungen sind unabweisbar; eine
klare Situation, wie die gegenwärtige, ist gar nicht denk-
bar. Und doch haben dieselben Herren, welche das Vaterland in
Gefahr setzen und erklären, daß der Himmel über unseren Köpfen
einstürze, die Bewilligungen verweigern!

Warum wurde nun eigentlich der Reichstag aufgelöst?
Es war bei den Verhandlungen noch nicht davon gesprochen wor-
den, woher das Geld für die Mehrforderungen zu nehmen sei; es ist
ein klein wenig schon jetzt gesagt worden, daß man nicht gleich die
Geld-Bewilligung erteilt hat. Bei den Herren Ministern ist
diese Frage schon beantwortet: Wir müssen Monopole haben.

Das ganze Branntweinergeschäft soll verstaatlicht, die sämt-
lichen Wirtshäuser und Spiritusbrenner sollen gleichsam expro-
priert werden. Mit dem Tabak, der an und für sich ein geringeres
Steuer-Object ist, hat man ähnliche Absichten.

Von diesem Reichstag aber konnte Fürst Bismarck die
Monopole nicht haben — darum wird neu gedacht. Die bisherige
Majorität hätte ja wohl das nötige Geld bewilligt; aber die ab-
geordneten Pfennige thun es nicht; die Regierung hat noch mehr
noch größere Pläne, und dazu braucht sie viel, viel Geld; das
hätte dieser Reichstag nicht in gewünschter Weise gegeben, und
daraus mußte aufgelöst werden.

Zufällig finde ich in einer Zeitung die Rede, welche Herr
Miquel in Neuchâtel a. Saard gehalten hat. Miquel, der bekannte
rhabiate Kulturkämpfer, sagt es da mit diesen Worten: Das
Reich schreite nicht mehr fort, seitdem die Majorität nicht mehr
vorhanden sei, welche mit dem Reichstagsler in allen
Frage zusammengehe. Um diese Aussage bestätigt zu sehen,
braucht man nur Bismarcks Rede vom 24. Januar im Abgeor-
netenhaus nachzulesen, in welchem er die Zusammenfassung der
Reichstags-Majorität kritisiert, die aus Wesen, Polen, Socialdemo-
kraten, christlichen „Französlingen“, dem Fortschritt und dem Centrum
besteht. Zu dieser Majorität, sagt der Kanzler, kann man
kein Vertrauen haben. Worauf speculiert er nun? Die Wesen, die
Polen, die Französlinge kommen ziemlich vollständig, die Social-
demokraten in größerer Anzahl wieder. Der Partei Bismarck
sans phrase, den echten Knoblochianern, fehlen an der Majorität 10
Stimmen. Die fehlenden sollen offenbar aus dem Centrum und
dem Fortschritt herkommen; also heißt die Parole: Den Fortschritt
vernichten, das Centrum spalten! Der Fortschritt geht uns
hier nichts an; lehnen wir vor der eigenen Thüre.

Auch in unserm Wahlkreis macht man den Versuch,
die Centrumpartei zu spalten. Ein Herr, der früher, in
der schlimmsten Kulturkampfszeit als liberal empfohlen war, wird
uns heute als „guter Katholik“ vorgestellt. Ich muß gestehen:
Wenn ich Peter Busch hieße, würde ich mich genieren, mit einem
solchen Pläne vor die Wähler zu treten! Und wenn der Herr in dem
Wahlkreis, der wohl in diesem Augenblicke fabriciert wird, einen
Katholiken empfiehlt, so darf man wohl fragen: Guter Freund,
hast Du denn mit deiner ganzen Vergangenheit gebrochen?

Wir brauchen zu unserer Vertretung nicht bloß Männer, die ihre
katholischen Grundbegriffe festhalten; sie müssen es auch im gegebenen
Augenblick verstehen, ein Verhältnissen Rechnung zu tragen, sie müssen
sich mit ihren Freunden besprechen und eventuell sich der allgemeinen
Aufficht aller Freunde unterordnen; mit einem Worte: unser Vertreter
muß Katholik, er muß aber auch ein Centrumsmann sein.

Es ist ein wahres Glück, daß wir in dieser schwierigen Lage ein
Centrum gehabt haben; ohne den Einfluß und den überlegenen
Charakter Dr. Windthorst's, dem das ganze Centrum einhellig
folgte, würde vielleicht weder eine Bewilligung auf 3
Jahre, noch auf 7 Jahre, noch auf 1 Jahr zustande ge-
kommen sein, die ganze Vorlage wäre abgelehnt worden
und das Ausland hätte mit Recht sagen können, daß
Deutschland in der Wehrfrage uneinig ist. Wir danken
es Windthorst und seinen Freunden im Centrum, daß dem Aus-

lande das Schauspiel der einmütigen Opferwilligkeit für die
Sicherheit des Landes geworden ist — Möchte zum Trost.

Darum wollen wir beim Centrum bleiben, wir wollen un-
sern bisherigen Abgeordneten wiedewählen, der mit
Preis und Seele zum Centrum steht. Und das wollen nicht
nur wir, die heute Versammelten, auch die einzelnen Wähler
müssen auf dem Posten sein; sie sollen sich nicht durch Partei-
partei jetzt so gern von uns vergessen läßt. Es ist ein „Meister-
vom Stuhl“ der gegenwärtig einen „braven Katholiken“ als Can-
didaten empfiehlt! Kulturkämpfer wollen uns versprechen, der Kultur-
kampf müsse aufhören!

Was uns immerfort einigt, das ist der Kulturkampf,
der noch nicht zu Ende ist, trotz der manchen Erleichterungen, die
ja allerdings ertungen sind.

Dieser Kulturkampf stammt nicht von Falk her, er ist weit
älter, und die Gefahr liegt vor, daß er wiederholt wird.

Man bedenke ferner, welche neue Lasten in Aussicht stehen, welche
Gefahren den Volksschichten drohen. Wir laufen Gefahr, die unpassende
Art von Steuern zu bekommen in den Monopolen, und wir laufen
Gefahr, daß wir das allgemeine geheime Wahlrecht verlieren. Der
Abg. Windthorst hat seiner Zeit den Finanzminister angebroht wegen
des Monopols; er hat den Minister des Innern angebroht wegen
des allgemeinen geheimen Wahlrechtes, und beide haben zugestimmt,
daß sie ihre Absichten, das Monopol einzuführen und die allein freie,
geheime Wahl abzuschaffen, durchsetzen möchten.

Es ist ja auch in der That bequemer und sicherer für die großen
Herren, die öffentliche Dreiklassenwahl einzuführen; bei der Reichstags-
einer Verfassungsänderung für das Deutsche Reich ist die Gefahr
für das Wahlrecht doppelt groß.

Wenn Sie nun denken, Neuf sei ein sicherer Wahlkreis und Ge-
fahr sei nicht vorhanden, so soll das doch Niemanden von der Wahl
zurückhalten. Wir dürfen nicht zurückweichen, wir müssen an die
Zukunft denken. Es ist wichtig, daß keiner absinkt, daß
alle kommen. Der Tag ist uns günstig! Wenn auch der rheinische
Humor am 21. Febr. seine tollsten Feste feiert, so möge man den
Ernst nicht vergessen.

Ich bitte Sie deshalb, m. H., daß Sie Sorge tragen und recht
emphatisch hinarbeiten, daß jeder zum Wahltag kommt, der in
der Lage ist, daß niemand sich eine Versäumnis zu Schulden kommen
lasse. Wenn diesmal nicht alles aufgeboten wird zu einem möglichst
glänzenden Siege, so könnte es leicht die letzte geheime Wahl
sein, die wir haben.

Köln, 3. Febr. Die „Köln. Bztg.“ kann die erfreuliche
Mittheilung machen, daß der Abg. Windthorst fest zuge-
sagt hat, bei der großen Gützigkeits-Versammlung am
nächsten Sonntag zu erscheinen. Wer sich also noch einen
referierten Platz sichern will, wird wohl thun, sich zu be-
eilen. Schon vorgestern liefen zahlreiche Bestellungen ein.
Ohne Zweifel wird die Versammlung sich zu einer großarti-
gen Kundgebung des ganzen Rheinprovinz für die Centrums-
Fraktion und ihren allzeit opferwilligen Führer gestalten.

Rheinland-Westfalen.

X Neuf, 4. Februar. Die Abschiedsfeier, welche
gestern Abend die Jungfrauen-Sodalität und der Kirchenges-
angverein dem scheidenden Präses Herrn Kaplan Schieren
gab, gestaltete sich zu einem gemüthlichen Familienfeste. Herr
Präses Esser hielt die Abschiedsrede und überreichte als
Geschenk der Sodalität eine prachtvolle Pendule-Uhr, wäh-
rend der Kirchengesangverein einen schönen Teppich schenkte,
damit der neue Pastor auch „güt an die Füt“ habe. In be-
wegten Worten dankte Herr Kaplan Schieren für die schönen
Geschenke und ermahnte die Sodalität, immer ihren Bestre-
bungen treu zu bleiben. Auch dem Kirchengesangverein
wünschte der scheidende Präses einige Worte des Abschiedes,
indem er die bedeutende Rolle hervorhob, welche der Gesan-
gverein in der Sodalität spiele, und die Nothwendigkeit
eines solchen Vereins zur Verherrlichung des Gottesdienstes
der Sodalität betonte.

Einige durchschlagende allgemeine Vieder, ein poetischer
Abschiedsgruß des Kirchengesangvereins, von dem Obercantor
schönwog vongetragen, sowie eine Anzahl frischer Männer-
Chöre boten eine Abwechslung zu dem in ungetrübter
Stimmung verlaufenen Feste.

Neuf, 3. Febr. Von drei jungen Burichen, welche
gestern Abend mehrere ruhige Bürger ohne Veranlassung
auf der Straße attackirten und Scandal machten, wurde der
eine, ein Weber, von der Polizei arrestirt und für die Nacht
in Nummer 6 Sicher abgeführt.

Verhaftet wurde gestern Abend ein fremder junger
Mann, welcher betrunken mit großer Frechheit in die Häuser
eindrang und belästelte.

Einem Bewohner in der Breitenstraße wurde von
einigen Wochen ein offener großer Korb mit leeren Wein-
flaschen in's Haus gebracht und während seiner Abwesenheit
von einem Unbekannten seinem Dienpersonal übergeben.
Da der Bürger eine solche Sendung nicht zu erwarten hatte
und das Böher sich nicht erklären kann, so wurden die
Sachen dem Polizei-Amt übergeben, woselbst sie recognos-
cirt werden können.

Biesen, 2. Febr. Wie die „Bies. Bztg.“ erfährt, ist die
bischöfliche Genehmigung für den hier beschlossenen Kirchenbau
eingetroffen. In der verfloffenen Woche sind auch die nöthi-
gen Schritte geschehen, um die Genehmigung der königl. Re-
gierung für die Projekte zu erwirken.

Elberfeld, 2. Febr. Gestern wurden hieselbst ein Can-
delsmann und ein Gelbgießer als der Falschmünzerei Ver-
dächtig verhaftet. Beide Personen sind bereits wegen Münz-
verbrechens verurtheilt.

Fruchtpreise zu Neuf am 4. Februar.

la. 1st. Winterweizen (neuer)	Hafer	11	60
17 60			
IIa. Englisch. u. Sommerweizen	Raps 1. Qual.	—	—
16 40	2. Qual.	—	—
do. 15 96	Avel	—	—
IIIa. do. 13 80	Kartoffeln	4	—
IVa. Roggen neuer 1. „ 13 80	Gen per 500 Kilo	36	—
2. „ 12 80	Roggenstroh a 500 Kilo	30	—
Wintergerste 1. Qual. 15			
2. „ 14			
Preise unverändert.			
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		47	50
Rübsen per 100 Kilo sackweise		49	—
Bereinigtes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.			
Breitsamen per 100 Kilo		114	—
Kleien per 50 Kilo		4	60

Handels-Nachrichten.

Köln, 3. Febr. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)
Weizen Mai höher; ohne Sach die 100 Kilo. hiesiger alter vor-
rätzig M. 17.50—18.00 B., neuer 16.00—17.00 B., norddeutscher
16.75—17.50 B., ausländischer 17.50—19.00 B., Lieferungs-Qualität
a 87.5 Kilo die 50 Liter März (Rhein-Weizen ausgeschlossen)
17.20 bez., 17.30 B., 17.35 C., Mai 17.95 B., 17.90 C.
Roggen höher; ohne Sach die 100 Kilo hies. vorrätzig M.
14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., Lieferungs-Qualität
a 84.05 Kilo die 50 Liter März — bez., 18.45 B., 18.40 C.,
per Mai — bez., 18.80 B., 18.70 C.
Hafer ohne Sach 100 Kilo hies. alter eff. M. 14.00—15.50 B.,
neuer 12.00—13.00 B.

(Landmarkt.) (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes.)
Weizen Mai 16.50—17.00; Roggen 00.00; Gerste 00.00; Hafer 12.10
—12.20; Aufuhr etwa 670 Sach (340 Sach Weizen, — Sach Rog-
gen, 320 Sach Hafer.)

Breslau, 3. Febr. Spiritus per Jan. 35.20, April-Mai 36.20,
Mai-Juni 36.50 M. Roggen per April-Mai 133.00, Mai-Juni
135.00, Juni-Juli 136.50 M. Rübsen per Jan. —, 00, April-Mai
46.50 M.

Magdeburg, 1. Febr. Kartoffelspiritus matt. loco ohne Fräz
M. 36.20—36.50. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebiete
ohne Handel.

Antwerpen, 3. Febr. Petroleum Baïsse. Vl. disp. frs. 16.5/8 bez.,
16.5/8 B., per März —, 15.75 B., per Mai —, bez.,
15.75 B., per Sept.-Dec. —, bez., 16.75 B. — Amerik. Schmolz
Wm. Wilcox per 100 Kilo frs. 86.75. Amerik. rother Winterweizen
N. 2 disp. —. —. Wollmarkt 74 B. Kurz Köln 124.40.

1. Febr. Nachmittags: 1 Gewinn von 10000 M. fiel auf
Nr. 47019, 1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 23454.

46 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 11659 20149 23810
25916 26544 26949 32463 35950 41458 48774 54229
56855 69650 71677 72872 74498 74829 77350 81210
90205 93810 97654 99671 107427 113482 115664 117020
120448 122876 127251 132224 138942 142500 145451
152514 158595 158686 165689 168230 170088 174974
176674 178961 183688 186919 188458.

37 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1333 3828 7962
12889 18443 19500 19526 27387 39241 47972 56314
60650 66829 68152 70951 81146 82878 84769 88540
110651 114741 115598 121600 127571 129417 130829
141178 144588 146708 146923 146933 151150 153576
159424 179045 183151 185057.

37 Gewinne von 500 M. auf Nr. 539 8954 24446
26444 30267 32771 34974 36187 39493 40516 40629
44488 45249 48630 70240 70427 72063 75008 87246
87279 90261 92105 97211 104147 119116 125314 126196
128580 129685 130441 138715 139084 155680 168765
170995 181252 182068.

175. Preussische Lotterie. (4. Classe.) Ziehung vom 2. Febr.,
Vormittags: Der erste Hauptgewinn von 600000 M. fiel
auf Nr. 131077, 1 Gewinn von 30000 M. auf Nr. 73670,
4 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 9018 101964 110312
179721.

41 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3676 8143 14084
17920 26819 28209 30845 31210 31655 31984 41127
41308 46381 49653 58229 62128 62641 70441 72888
77388 78572 83143 87778 89892 94590 95577 98636
110070 123182 127065 138013 144066 146284 147449
160672 165700 168165 173724 175201 176281 179808.

33 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3117 6393 15986
23548 27391 27870 38435 44463 46639 47797 51328
62964 63320 67360 68782 70268 83723 89424 91412
101772 115604 117272 117990 129260 136993 138828
143768 144316 152001 154059 155829 158781 162880.

27 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4671 15344 15556
21116 25376 32923 48248 61592 62352 65123 65492
66152 77825 91436 92911 93171 94119 98111 100062
125824 142731 158711 163144 179144 179207 182605
185212.

2. Febr., Nachmittags: 1 Gewinn von 10000 M. fiel
auf Nr. 26312, 2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 35718
113181.

40 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1884 2446 13640
24997 30741 33955 36318 41186 41904 43790 45634
50188 51973 55241 56508 57126 60071 66053 67737
74156 77658 85340 88910 102093 111595 119275
125621 129498 142979 153828 155310 155753 156262
165716 167925 168389 170334 174482 176319 184522.

32 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 23466 29865 36896
40586 48030 48680 63407 77135 87513 89082 91385
98792 102003 108456 123124 135152 135210 138336
139467 142659 143171 151062 152374 156928 162625
166825 167379 176097 178248 180875 18430 189537.

49 Gewinne von 500 M. auf Nr. 6306 10989 11844
16189 18594 19535 22771 24240 26248 28129 28686
30804 37423 41993 43548 46004 51677 76213 80613
87464 87564 95463 98292 103594 104912 107835
108396 110466 113905 114881 116647 123421 125040
141074 144929 147410 149826 153063 154158 161684
162146 162170 163384 174854 177101 178548 180723
184122 187520.

Ziehung vom 3. Februar, Vormittags: 1 Gewinn von
10 000 M. fiel auf Nr. 54102, 2 Gewinne von 5000 M.
auf Nr. 31263 64171.

32 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 404 2090 23282
26548 34182 35959 38015 40561 51092 51098 55616
56448 61741 65098 66389 67475 68146 73474 90048
91074 96097 111564 120563 120794 126510 137816
152600 152980 153843 154111 169560 173981.

35 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4088 18837 30137
36579 37044 38740 40670 51632 54908 55805 57215
60837 65665 68590 68862 69040 72289 72385 72708
80657 93781 102385 107642 111559 118843 123491
126647 127815 132051 134165 138659 148019 170779
172152 185785.

38 Gewinne von 500 M. auf Nr. 10732 17692 21057
24279 25029 26551 35358 38054 38205 39349 45660
47422 50793 69613 71824 72842 72740 74924 80960
83493 86588 91170 93815 100750 101431 107952 10755
109642 116896 119188 126388 138726 146954 155811
168685 174036 177347 184061.

Nachmittags: 1 Gewinn von 30000 Mark fiel auf Nr. 107589, 1 Gewinn von 15000 auf Nr. 68889, 1 Gewinn von 10000 Mark auf Nr. 68287, 2 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 74988 171183.

37 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 83 11498 12702 15852 16854 19699 20729 21395 22191 23229 37481 42637 45245 46262 49651 55115 73271 79473 81799 84802 85055 89621 91814 93486 102194 120320 127914 128291 129789 130342 135437 138197 158631 169421 170534 180717 188513.

27 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 2568 2878 5047 6441 6476 10224 35780 36774 43684 44220 44934 49265 54604 57515 77078 79242 80975 85229 112530 112550 122886 125597 126400 136014 137427 138436 148892. 33 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 3402 5924 9065 10504 40660 41808 49333 50838 51496 51558 53431 71403 77524 87120 101671 104293 105019 106406 112291 115761 125816 125956 131199 133554 143383 154580 156762 164112 169513 173172 178401 179010 185448.

Letzte Post.

Berlin, 3. Februar. Im Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf über Theilung von Kreisen in den Provinzen Posen und Westpreußen eingegangen. Der Justiz Etat wurde nach unerheblicher Debatte genehmigt. Eine Anzahl kleinerer

Stats wurden nach unwesentlicher Debatte erledigt und verlagte sich alsdann das Haus bis morgen.

Berlin, 3. Februar. Die heutige große Panik an der Berliner Börse erregte im Abgeordnetenhaus anfänglich Verwunderung. Die Räte des Finanzministeriums erklärten jedoch, die Börsengerüchte über eine Reichs-Anleihe von 300 Millionen seien lediglich Börsenschwindel. Die Vermuthung ist nahelegend, daß die Baisse-Speculation die Kriegsfurcht ausnützt, welche die Officiellen zu Wohlgefallen schüren.

Berlin, 3. Febr. An der heutigen Berliner Börse war das Gerücht in Umlauf gesetzt worden, die Regierung habe bereits mit einem Banthause eine Kriegsanleihe von 300 Millionen Mark abgeschlossen, ferner, die commandirenden Generale der westlichen Armee-corps seien zu wichtigen kriegerischen Besprechungen berufen. Diese Gerüchte beruhigten nicht auf Wahrheit. Die Generale, die aus den westlichen Provinzen in den letzten Tagen hier eingetroffen sind, vor allen General v. Wittenberg, Commandeur des 7. Armee-corps, und General-Lieutenant v. Hügers, Commandeur der 15. Division in Köln, sind ausschließlich aus dem Grunde hier eingetroffen, um sich für die beim letzten Ordensfest erhaltenen Orden beim Kaiser zu bedanken. (K. Btg.)

Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses genehmigte unbeschadet den Etat des Aufsehlungscommissionen. Im Laufe der Beratung erklärte der Minister Lucius auf eine Anfrage Wogdzinski, es sei nicht Grundlag der Regierung, katholische Bewerber von den Colonistenstellen auszuschließen.

Paris, 3. Febr. Der große Rückgang an der Börse hat in Paris sehr große Unruhen hervorgerufen; doch führt man denselben hauptsächlich auf die Lage des Blases zurück, während andererseits Gerüchte von einem bevorstehenden Kriege zwischen Oesterreich und Rußland ausgesprochen werden. Es heißt, Coblet habe beschlossen, keine Erklärung über das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland abzugeben. Die Regierung wolle sich nicht in eine Fehde mit Preußen einlassen, sondern sich an den auf diplomatischem Wege der deutschen Regierung gegebenen Erklärungen genügen lassen.

Rom, 3. Febr. Der „Riforma“ zufolge wurde der Expedition von Salimbeni das Aulca eine Falle gelegt. Er empfing die Expedition freundlich. Bevor jedoch der italienischen Regierung eine Nachricht vom Kampfe bei Sahiti zukam, erhielt die Regierung die Meldung, daß die Expedition gefangen und Salimbeni als Geisel von Aulca zurückgehalten wurde. Anlässlich der aus Africa eingelaufenen Nachrichten fand gestern Abend vor dem Hause der Abgeordneten-Kammer ein Aufruhr statt. Die Demonstranten wurden, ohne daß Unordnungen vorkamen, zerstreut.

London, 3. Febr. Die „Morning Post“ läßt sich aus Wien, 2. d., melden: „Der russische Botschafter äußerte gestern einem Collegen gegenüber, keine von Deutschland Rußland anzubieten e Compensation im Orient werde den Kaiser von Rußland veranlassen, neutral zu bleiben, falls Frankreich in einem etwaigen Kriege eine völlige Niederlage erleide.“

Bekanntmachung.

Mittels der deutschen Postdampfer (über Bremen) können hin- und rückwärtige Postpakete ohne Verthangabe bis 3 kg für die nachstehend aufgeführten Orte in China zur Beförderung angenommen werden.

Peking (Insel Formosa).
Chingking am Jangtschiang.
Chungking am Jangtschiang.
Fahsiang bei Canton.
Hankow.
Hankow am Jangtschiang.
Kauking.
Kalgan.
Keelung (Insel Formosa).
Kiuhsang am Jangtschiang.
Macao.
Nanking.
Newchwang.
Durga.

Bagoda Anchorage bei Foochow.
Kahoi.
Peking.
Taitwan-foo (Insel Formosa).
Tatoo (Insel Formosa).
Tatu.
Tamsui (Insel Formosa).
Tientsin.
Wladivostok.
Wenchow.
Whampoa bei Canton.
Wuchang bei Hankow.
Wuhu am Jangtschiang.
Yantai.

Neuß, den 2. Februar 1887.

Kaiserl. Postamt I:
Krieger.

Landwirthschaftlicher Verein.

Vocal-Abtheilung Neuß III c.

Am nächsten Mittwoch den 9. ds. Mts., Nachmittags punkt 4 Uhr, Vortrag des Herrn Director Wieg in der Restauration Wieden. „Welchen Kunstdünger kauft der Landwirth auf Grund der Erfahrung und gegenwärtigen Preislage am zweckmäßigsten zur kommenden Frühjahrbestellung“, wozu ich hiermit ergebenst einlade. Um 5 1/2 Uhr Vorstandssitzung zur Erledigung laufender Vereins-Angelegenheiten.

Der Director: Aug. Aldenhoven.

Molkerei von M. Baurmann zu Raarst bei Neuß.

Halte mich den geehrten Kunden von Neuß zur gefl. Abnahme meiner garantirt reinen Milch bestens empfohlen und bemerke gleichzeitig, daß dieselbe stets von dem vereideten Gerichts- und Stadt-Chemiker Hrn. Dr. Reuhöffer aus M.-Glabach untersucht wird. Die Analyse-Berichte werden auf Verlangen von meinem Vertreter vorgelegt.

Hochachtungsvoll Mart. Baurmann.

Das Jahrgedächtniß für den verstorbenen Herrn

Jos. Mobis

findet Samstag Morgen 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Ein kupferner Wasserkessel, eine gut erhaltene Komode und zwei Stühle sind billig zu kaufen. Wo, sagt die Exped.

Rölner

Dombau-Loose

à 3 Mark sind zu haben in der Expedition d. Zeitung sowie bei den Boten derselben.

Frisches Pferdefleisch bei Joh. Kremer, Wälderstraße Nr. 62.

Ein zweiter Pferdebesitzer gesucht, der gut pflügen kann. W. f. d. E.

Ein guter Arbeiter gesucht, der Gartenarbeit versteht. W. f. d. E.

Ein ord. braver Junge wird als Lehrling gesucht von Jac. Pohl, Schuhmachermeister in Geert.

Ein tüchtiges, braves Küchenmädchen zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn gesucht. Oberstraße Nr. 116.

Ein starkes properes Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, geucht. Frau Heinr. Wänagel, Colonialwaaren-Handlung, Webburg.

Ein braves Dienstmädchen sofort gesucht.

Neußer Carnivals-Verein „Ulenkücken.“

Sonntag den 6. Februar cr., Morgens 10 1/2 Uhr:

Früh-Concert resp. Special-Sitzung

im prachtvoll decorirten Wintergarten des

Hotel Summersbach.

Mittags 1 1/2 Uhr:

Fest-Diner

zu Ehren der Vereinsmitglieder im Vereinslocal

Hotel Berghaus.

Nachmittags punkt 4 1/2 Uhr auf dem Räd. Kaufhause:

Großer Redner-Wettstreit,

zu welchem sich 16 auswärtige Redner angemeldet haben.

Hierauf Preisvertheilung und Nachsitzung Hotel Berghaus.

1. Preis: Eine goldene Remontoir-Uhr.

Entree an der Cassé M. 1 50.

Eintrittskarten sind vorher in der Sigarenhandlung von Theodor Felten, Büchel 30, zum Preise von 1 Mark zu haben und berechnen Vormittags gelöste Karten freies Entree zur Special-Sitzung.

Das Fest-Comité.

Br. sofort ein ordentliches Dienstmädchen, welches alle häuslichen Arbeiten gut versteht, bei 45-50 Thaler Lohn gesucht.

Von wem, sagt die Exped.

Ein Knabe mit guter Handschrift für mein Bureau gesucht.

Gremer, Rechts-Anwalt.

Ein gut erhaltener Ventellkasten zu kaufen gesucht. Von w. f. d. E.

Statistik des Verkehrs auf dem Erftkanale zu Neuß im Monat Januar 1887.

Stromrichtung, ob zu Berg oder zu Thal angekommen oder abgegangen		Dampfschiffe			Segelschiffe			Größe	Benennung der Güter
		Gesamtzahl	Gesamt-Tonnage	bedeckte Last	Gesamtzahl	Gesamt-Tonnage	bedeckte Last		
1. Zu Berg Eingang	2	442,3	—	2	42	6594,1	41	1	11,5 688,6 1427,6 21,6 97,4 2102, 25, 1,5 1,8 52, 23,4 70,1 4,22,5 Tonnen
2. Zu Berg Abgang	2	442,3	2	—	2	223,4	—	2	34,7 34,7 Tonnen
3. Zu Thal Eingang	—	—	—	—	4	612,5	4	—	80, 552,5 583,5 Tonnen
4. Zu Thal Abgang	—	—	—	—	40	5764,9	5	35	1,1 3,2 376,3 2,5 0,2 34,5 417,8 Tonnen
Gesamt-Verkehr		4	884,6	2	88	13194,9	50	38	5557,5 Tonnen = 5,557,500 Mark

Der Wasserstand war niedrig und erreichte durchschnittlich eine Höhe von 1,70 Meter neuer Pegel.

Ersteit
(Samstag)
Preis pro
Wirts an

Ja. Hies. W.

IIa. Englisch

IIIa. do.

Pandrogen,

Wintergerste

Buchweizen

Preis un

Rübel per 10

Rübel per 10

Gewinniges &

Preßkuchen

Kleien per 5

Rübel un

□ Berl

Börse wied

hat, kann ni

den. Wie A

Krieg geben,

Hoffnung au

Selbst die 9

sen job bere

Gobbern ihr

schreier, die

die Hände.

Krieg an die

Wahrhaft kin

Freude die

artikel habe d

Perofra to

freut haben.

— Zu d

Preffe, eine

bemerkte die

Reichstage un

den Vorgänge

führen konnten

die Frage erla

treibereien der

seiner Friedens

— Zu der

habe ein pöp

Waierns erhalt

den von uns e

solchen Breve

sind wir überze

bliebt wurde,

tigung geben

Berlin, 4.

einen Artikel g

radazu unerhö

Berlin, 3.

Sultan von Sa

Abjaro-Gebiete

den Hauptlinge

würde der ganz

schlecht offen

— Der Abg

ganz und gar n

Der Abgeord

stürzt zusam

händte würde;

Wasse auf den

licher Hochgen

rebet und sein

Offenbarunge

ist geradezu e

bedauerlich.

Es folgt ban

das „böfe Prin

welche in den

grund gebracht